

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Lokalblatt für alle Stände,
als Ergänzungsblatt zum Breslauer Erzähler.

D i e n s t a g , d e n 11. A u g u s t .

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Cherres Publikum!

Nicht wahr, Du schneidest ein sehr langes Gesicht, wenn Dir mit der 57sten Nummer des Breslauer Erzählers der »Breslauer Beobachter« in die Hände und in die Augen fällt? — Du siehst — was Du noch nie gesehen, seit die Welt steht, — ein Blatt mit einem andern freundschaftlich und Hand in Hand Dein Haus betreten — Du staunst und zweifelst, ob Du richtig siehst, und fragst dann, nachdem Du Dir die Augen gerieben: Wie geht das zu? — Löset mir diesen Zwiespalt der Natur! — Nun wohl, wenn Du lesen willst, will ich ihn lösen. — Höre mir geduldig zu, geliebtes Publikum, — Du sollst, wenn Du Lust hast, auf den »Breslauer Beobachter« — erschrick nicht — Du sollst darauf subscribiren!

Da nun aber die Auflage nicht über 90,000 Exemplare stark seyn wird, so sehen wir uns genöthigt, folgende Bedingungen zu machen, ohne welche Niemand Subscriber seyn kann.

1) Muß jeder Subscriber entweder ein Mann oder eine Frau, ein Kind oder ein Greis, ein Jüngling oder eine Mutter, ein Vater oder eine Tochter seyn.

2) Muß jeder Subscriber in Breslau oder an einem andern Orte wohnen.

N. B. Sollte Jemand keine Wohnung haben, so schader's auch nichts.

3) Muß jeder Subscriber Geld haben! — »Begriffen?« — Es ist die allernothwendigste Tugend, die ein Subscriber des »Breslauer Beobachters« haben muß, — sie ist unerläßlich, weil — nun Du verstehst mich schon!

Aber Du fragst, was soll mir der Beobachter? Halte ich nicht den Erzähler? Halte ich nicht den Breslauer Boten und den schlesischen? Pränumerire ich nicht auf das Hellerblatt und auf die schlesischen Blätter? Lese ich nicht pflichtmäßig als honetter Bürger die beiden Zeitungen und das Amtsblatt? — Wie? giebt es nicht ein Lokalblatt und ein »Breslau,« wie man mir erzählt hat? — O Beobachter, sprich, was willst Du mir Neues bringen?

Weißt Du was, liebes Publikum? Wir wollen einen Vertrag miteinander machen. Du sollst mich halten, um mich zu unterhalten, und ich will Dich unterhalten, damit Du mich hältst. — Bricht einer von uns das Versprechen, so ist der Andere an Nichts gebunden. Ist Dir's so Recht?

Womit ich Dich unterhalten will, fragst Du? Mit Allem, liebes Publikum, was in unserer Stadt Unterhaltendes vorgeht. Du sollst z. B. nicht erfahren, ob einer Köchin in der Dreilindengasse ein Schürzenband gestohlen worden, aber Du sollst es wissen, wo sich ein besonders interessanter Diebstahl, eine Gaunerrei oder eine originelle Prügelei ereignet hat. Der Beobachter soll Dir getreulich anzeigen, wo Du Dein Geld am Vergnügtesten loswerden kannst, er wird Dir eine vollständige Uebersicht der hiesigen Amusements mittheilen, — er wird die lokalen Uebelstände tabelln, um sie zu verringern, — er wird in die Haushaltungen gucken, und manchen Wink geben, den Du immer noch annehmen oder zurückweisen kannst, — er wird Dir die Marktpreise aus erster Hand zukommen lassen, und das hausfrauliche Publikum vor den Prellereien der Dienstboten zu schützen suchen, — er wird, wenn Du fromm seyn willst, Dir ansagen, wer in der Kirche predigt, wenn Du neugierig bist, und doch die Staatszeitung nicht hältst, Dir erzählen, welche Deiner Mitbürger ehrenvolle Auszeichnungen erhalten, — er wird Dir in seiner topographischen Chronik Gelegenheit geben, unser liebliches Schlesien aus den besten Quellen immermehr kennen zu lernen, — aber nicht nur die Gegenwart soll sein Gebiet seyn, auch die Vergangenheit soll mit ihren bunten, hellen und düstern Bildern an Dir vorüberziehen, und Dich erkennen lassen, daß unsere neue Zeit nicht so gar schlecht ist, als sauerköpfige Hypochondristen uns so gern glauben machen; — der »Beobachter« bittet Dich ferner, auch Dein Scherflein beizutragen, und ihm ins Gesicht zu sagen: Lieber

Probe-Blatt.

Beobachter, das und das gefällt mir nicht, oder dies und jenes fehlt Dir noch. — Summa Summarum: der Beobachter soll Alles das, was lokales Interesse hat, und was sein Bruder »der Erzähler« seiner allgemeinen Tendenz wegen, nicht geben kann, Dir in dem freundlichsten Gewande mittheilen, und mit ihm vereint, **ein vollständiges Tagesblatt** seyn, dessen Lektüre Dir eben so nügen, als Dich unterhalten soll. — Auch ist es Dir vergönnt, Inserate aller Art, gegen die Vergütung von 1 Sgr. pro Zeile einzusenden, und alle preiswürdigen Dinge anzupreisen und zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Aber, liebes Publikum, glaube ja nicht, daß Du beide Blätter zu halten nöthig hast! — In unsern Tagen der Freiheit hast auch Du darin vollkommene Freiheit, und in unserer Zeit wird es auch gar nicht auffallen, wenn Du nur Einen beider Brüder hältst, — geniere Dich also deshalb nicht — ganz nach Deinem Geschmack! —

Wist Du nun zufrieden, liebes Publikum? — Noch nicht? — So höre!

Von dem »Beobachter« erscheint alle Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ein halber Bogen zu dem sehr billigen Preise von **4 Pfennigen** die Nummer. — Wir haben zwar noch billigere Blätter, aber, liebes Publikum — es thut's halt nimmermehr! —

Die Redaktion des „Breslauer Beobachters.“

Topographische Chronik Schlesiens.

Kuras, Reg.-Bez. Breslau, eine kleine, unter dem Schutze der Familie v. Schickfus, welche das anstoßende Dominium Kuras-Fischer-Gasse besitzt, stehende Stadt, am rechten Ufer der Oder und am linken eines Mühlbaches, von Wohlau 3½ Meile S. O., von Breslau 3 M. Seit 1811 ganz offen. 98 Wohnhäuser, 782 Einw. (91 Kathol., 19 jüd.) Handwerker und Ackerbürger. Diese besitzen 300 Morgen Acker. 1 Rathhaus. 1 Hospital (mit 80 Rthlr. Einkommen), 1 evangelische und 1 katholische Kirche mit einem Glockenthurm, 1 evang. Schule mit 2, und eine kath. mit 1 Lehrer; 1 Königl. Stadt-Gericht, 1 Unter-Steuer-Amt; 1 Post-Expedition, 4 Jahrmärkte. Die Oder wird hier mittelst einer Fähre überschifft. Das erwähnte, jetzt der Familie v. Schickfus gehörige Schloß an der Südseite der Stadt ist seit 1466 in Dreiecksform erbaut. Die Kämmererei mit 800 Rthlr. Einkommen, hat 500 Morgen Ländereien. Das Wapen ist ein Auerochse. Kuras gehörte bis 1817 zum Breslauer Kreise und Fürstenthume, und ist erst seitdem zum Wohlauer Kreise geschlagen. 3 Hauptbrände trafen die Stadt 1555, 1711 und 1748.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

I. Graf Peter Wlast von Skrzyn. 1148.

Da wo heute sich die stolze Hauptstadt Schlesiens in der Mitte eines fruchtbaren, lachenden Landes erhebt, stand vor 700 Jahren an den Ufern der Oder nur eine kleine, polnische Ackerstadt. Keine gepflasterten Straßen führten den Wanderer an herrlichen Palästen vorüber, — in dürftigen Lehmhütten ernährten sich die slawischen Einwohner mit Ackerbau und Viehzucht, oder die dem Oderstrome näher Wohnenden mit Fischfang. — Weit auseinander lagen die ärmlichen Gebäude, und zwischen ihnen trogte der Fleiß der Bewöner dem schlammigen Boden und dem düstern Himmel nur geringen Gartenbau ab. Statt der sichern, herrlichen Chauffeen, an denen heut blühende Dörfer, wie gesäet, sich hinziehen, dehnten sich unwegsame Landstraßen in finstern Eichen- und Nadelwäldern, unter

deren Schatten der Ur, der Wolf, der Bär und selbst das jetzt in den höchsten Norden entflozene Glendthier hausten. Ein einziger Strahl leuchtete in das farblose Treiben unserer Vorfahren, und begann die Wolken zu zerstreuen, welche den Geist der Bewohner umflorten, — es war die leuchtende Fackel des Christenthums, jener beglückenden Lehre, welche seit etwa 180 Jahren in dem Polenlande ihre ersten Keime getrieben hatte, — und neben den niedrigen Hütten der alten Breslauer erhoben sich die kühnen Bogen der ehrwürdigen Gotteshäuser, von denen noch so manches uns an den frommen Sinn unserer Altvordern erinnert, schon standen damals die Kirchen zu St. Maria Magdalena, zu St. Nikolaus, St. Adalbert, und besonders die Dominsel prangte mit der Kathedralkirche zu St. Johann, mit dem Gottestempel zu U. L. Frauen, der Aggidien- und Martinskirche, und dem vielleicht damals einzig massiven öffentlichen Gebäude, der herzoglichen Burg. *) —

Breslau stand unter polnischer Vormüßigkeit, — Wladislaw II. hatte nach dem Tode des heldenmüthigen Boleslaw Czerwinski das Scepter ergriffen, und seine drei Brüder im Jahre 1142 von der Regierung ausgeschlossen. Während Wladislaw bald zu Krakau, bald zu Breslau residirte, und seine Gemahlin, die stolze deutsche Kaiserstochter Adelsheid, seinen Hof mit jungen Deutschen erfüllte, welche die ritterlichen Spiele, aber auch die Ausschweifungen des deutschen Landes nach Polen verpflanzten, war die Herrschaft Schlesiens einem Manne übertragen, der unter zwei Regierungen in gleich großem Ansehn geblieben war, und vom Volke vergöttert, als Landeshauptmann zu Breslau lebte, — dieser Mann war Peter Wlast, Graf von Skrzyn. —

Es war an einem stürmischen kalten Winterabende des Jahres 1148, als ein Reiter in deutscher Ritterschachtel, mit weitflatterndem Mantel; auf einem feurigen Rosse dem Wingenstosse zusprengte, welches — auch ein Werk des Landeshauptmanns, — damals in der Gegend der Waschteiche auf dem Elbing seine weitläufigen Gebäude ausbreitete. Hinter

*) Sie stand hinter der Kreuzkirche, in der Gegend des jetzigen Blinden-Unterrichts-Instituts; vor einigen Jahren wurden ihre letzten Spuren durch die Abtragung eines kleinen Thurmes, der zu einem Gefängnisse diente, vernichtet.

dem Kloster, nahe dem Walde, der sich bis dicht an die Mauern zog, stand ein steinernes Wohngebäude, — nach damaliger Art befestigt, und mit Wall und Graben versehen, — hier hauste Graf Peter gewöhnlich, um seiner lieben Stiftung recht nahe zu seyn, und hier hielt der Reiter an, von dem Wächter mit lauter Stimme Einlaß fordernd, und seinen Namen nennend. — Als bald rasselte die Zugbrücke nieder, und nachdem der Ritter den Schnee von dem Mantel geschüttelt, und dem wachthabenden Polen, der mit knechtischer Höflichkeit ihm den Steigbügel hielt, das Roß übergeben hatte, trat er in das große Hauptgemach des Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

Gallerie merkwürdiger Kriminalfälle.

I. Friedrich M... aus B... angeklagt wegen Straßenräubereien u.

Friedrich M... wurde 1806 in B... in Schlesien geboren. Sein Vater war Zimmergeselle und ganz vermögenslos. Schon in seiner frühesten Kindheit mußte M... sein Brot vor fremden Thüren suchen; er vernachlässigte deshalb die Schule, lernte weder lesen noch schreiben, ja nicht einmal die zehn Gebote. Als er zwölf oder dreizehn Jahr alt war, arbeitete er an der Chaussee und bei dieser Gelegenheit geschah es, daß er und der Knabe Wilhelm (ob aus Unvorsichtigkeit oder Muthwillen? geht aus den Akten nicht bestimmt hervor) den dünnen Rasen anbrannten und das Feuer unaufhaltsam bis in das nahe Holzdrang. Die beiden Knaben wurden deshalb drei Wochen lang in das Arbeitshaus zu Sch... gebracht.

»So lange M... — sagte dessen eigene Mutter — unverheirathet war, that er nichts Böses; seitdem er aber seine Frau hatte, welche gern die große Dame vorstellen wollte, legte er sich auf die schlechte Seite.« Er lernte zwar die Zimmerproffession, trieb aber nach seiner Verheirathung das Handwerk selten. Er fing jetzt an — wie er selbst gesteht — Diebereien zu begehen. Im Jahre 1830 stahl er der R... tin zu R. Zwiebeln, dem Fleischer W. daselbst Fleisch, wobei er das Schloß erbrach, welches vor dem Keller lag, in dem das Fleisch sich befand. Er verübte Felddiebstahl, erbrach die Scheune des Superintendents zu ...burg und stahl Getreide daraus. Wegen dieser Verbrechen wurde er nach geführter Untersuchung zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

(Fortsetzung folgt.)

Fresko-Gemälde aus dem häuslichen Leben.

Die reinliche Frau.

Seit mein Freund Eduard geheirathet, hatte ich ihn nicht besucht. Junge Ehemänner haben das selten gern; der Anblick eines genauen Bekannten, besonders ihrer jungen Frau ge-

genüber, erinnert sie gewöhnlich an so mancherlei, an was sie in der ersten Zeit des Ehestandes nicht gern denken. Eduard kam auch wenig aus. Sonst liebte er sehr die geräuschvollen Orte und Vergnügungen, das hatte sich bei seiner Heirath geändert, er war auf einmal ein stiller, ordentlicher, eingezogener lebender Mensch geworden. Wir hatten also einander in der ersten Zeit seines Ehestandes selten gesehen. Wenn wir aber einander trafen, konnte er jedesmal nicht genug erzählen von der Liebenswürdigkeit, von der Vortrefflichkeit seiner Henriette, welch grenzenloses Glück er durch seine Wahl gemacht, und wie nichts zu seiner Glückseligkeit fehle. — Nachdem er 6 bis 8 Wochen verheirathet, hatte ich eine Reise nach Frankreich und Italien angetreten, von der ich erst nach Verlauf zweier Jahre zurückkehrte.

Als Junggeselle, und auch ohne andere enge Familienbände lebend, konnte ich nichts gescheuteres thun, als bald den ersten Abend das Kaffeehaus zur Stadt B... zu besuchen, in welchem ich manchen vergnügten Abend mit dem einst so lustigen Eduard und einigen andern guten Freunden verlebt hatte. Ich hoffte die meisten dort wieder zu treffen, Eduard natürlich nicht, denn der war mit seinem Hochzeitstage aus unserm Zirkel ausgeschieden. Erwartungsvoll und mit hastigen Schritten ging ich durch das Billard- und Speisezimmer nach jenem kleinen Gemach, in welchem wir Freunde uns einst regelmäßig zusammen fanden, plauderten und lachten und über Vergangenheit und Zukunft philosophirten. Ob du noch ganz vollständig den Kreis finden wirst, dachte ich, oder ob mancherlei Verhältnisse Lücken gemacht haben werden im Freundes-Bunde. —

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Breslauer Gesindewesen.

Von Quartal zu Quartal häufen sich in Breslau diensttuhende Personen, besonders weiblichen Geschlechtes, und von Quartal zu Quartal häufen sich auch die Klagen der Herrschaften über nachlässiges, liederliches und treuloses Gesinde, obgleich von den Behörden Alles geschieht, um keine verrufene und dienstlose Frauenzimmer in der Stadt zu behalten, und von den in Dienst stehenden die glaubwürdigsten Zeugnisse ihres Wohlverhaltens gefordert werden. Woran liegt denn nur die fortwährend steigende Demoralisirung des weiblichen Gesindes? Ich glaube, diese Frage richtig zu beantworten, wenn ich den Hauptgrund dazu in dem gänzlich verfehlten, unrichtigen Verhältnisse zwischen Herrschaft und Diensthote suche.

In dem Augenblicke, wo ein Diensthote ihren Dienst antritt, gehört sie mittelbar zu der Familie ihrer Herrschaft, und dieselbe muß der natürlichste und nächste Vormund über sie seyn, mit Rücksicht ihre Fehler rügen, wenn dieselben aus jugendlicher Uebereilung mit Ernst und Strenge, wenn sie aus sittlicher Verdorbenheit entspringen. Die Herrschaft bezahlt das Gesinde für die Verrichtung gewisser häuslicher Arbeiten, und das Gesinde, das Bessere wenigstens — sucht einen Dienst, um in demselben Mancherlei zu erlernen, das ihm im Leben dereinst nützlich und nöthig wird. Dadurch steht das Gesinde auf einer Mittelstufe zwischen Gehülfsen und Lehrlingen, und das

Recht der Herrschaft über das Gesinde muß diesem Verhältnisse angemessen seyn. — Leider ist das nicht der Fall. Ein Theil der Herrschaften betrachtet sein Gesinde als eine Art Sklaven, — setzt es wohl gar mit dem Schoospußel — wie haben Weisspiele! — auf gleiche Kost, und läßt es nur zu deutlich fühlen, daß es viel zu tief stehe, um mit ihm anders umzugehen, als am Schlusse des Quartals, wo der künftige Lohn ausbezahlt wird. — (Fortsetzung folgt.)

Er hat sich nur vergriffen.

Unter die besuchtesten hiesigen Conditoreien gehört auch die von B.... Besonders in den späteren Vormittagsstunden sind die Zimmer gewöhnlich so gefüllt, daß man nicht so leicht einen Stuhl und noch schwerer ein Journal, von denen eine ziemliche Anzahl vorhanden, erhalten kann. Der Regen trieb mich neulich in jenen Laden. In einer Ecke des vorderen Zimmers fand ich ein Plätzchen, und da weder die Hamburger noch Berliner Zeitung, weder der Figaro noch die Schnellpost frei, d. h. ungelesen waren, so musterte ich aus lieber Langerweile die Anwesenden. Die meisten saßen still da, und nahmen Politik und Schokolade zu sich; Einige plauderten, viel lauter als sich an einem öffentlichen Orte schickt, ein junger Mann aber ging mit klirrenden langen Schritten im Laden auf und ab, und spann eine bewundernswürdige Menge Backwerk in den gewiß sehr hungrigen Magen. Er trug einen blauen bis oben zugeknöpften Rock, (was man gewöhnlich thut, wenn man mit seiner Weste gerade nicht Aufsehen machen kann) und strich sich dann und wann die Rückenbrinckel aus seinem ansehnlichen Schnurrbart. Nun setzte er einen herzhafteu bittern Liquor auf die weichlichen magenverderbenden Lebensmittel, nahm seinen Hut, warf ein Achtroschenstück auf den Ladentisch, steckte das zurückerhaltene Geld ein, und indem er die Thür schon geöffnet, ergriff er noch schnell einen, in einer nahen Ecke lehrenden Regenschirm, und wollte eben aus der Thür treten, als ihm ein »Mein Herr erlauben Sie!« von einem Gaste zugerufen ward, der unfern der Thür sitzend, eben das Zeitungsblatt weggelegt, in welchem er bis jetzt eifrig gelesen hatte. »Was wünschen Sie,« fragte der Angeredete kurz, indem er dem Herrn, der ihn angerufen, dreist ins Gesicht sah, sich auf den Regenschirm stützend. Der Herr war aufgestanden, näherte sich dem jungen Manne und sagte auf dessen Regenschirm zeigend: »Sie hatten da meinen Regenschirm genommen.« Der junge Mann, durchaus nicht verlegen, hob den Regenschirm etwas in die Höhe, sah ihn mit blinzeln den Augen an und sagte rasch: »Ach entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe mich vergriffen, daneben steht der Meinige.« Er stellte den Schirm an den vorigen Platz, nahm einen andern, dem vorigen an Farbe sehr ähnlich und war zur Ladenthür hinaus. Der Herr brummte ein ungläubiges: Na, na, schüttelte den Kopf und stellte seinen geretteten

Schirm an den Stuhl, auf welchem er wieder Platz nahm. Ich hatte endlich den Berliner Figaro erhalten und blätterte darin; ward aber bald durch einen ältlichen Herrn gestört, der aus dem hintern Zimmer gekommen war, und nun, den Hut schon zum Weggehen in der Hand, noch in allen Ecken herumstößerte und auch mich bat: ihm zu erlauben hinter meinem Stuhle nachsehen zu dürfen, er könne seinen Regenschirm nicht finden. Er fand ihn auch nicht, denn es erklärte sich nun, daß sich jener junge Mann vergriffen und auch nicht vergiffen hatte, da weder der eine noch der andere Schirm der Seinige war. — Ich bewunderte die Geistesgegenwart des Diebes. —

Der t l i e s.

Die Verschönerungen des Aeußern unserer Stadt nehmen prächtigen Fortgang. Die Königsbrücke über die Ohle ist höchst elegant mit Trottoirs und zierlichem, grüngelbten Eisengeländer geschmückt. Einige weitausgedehnte Häuser am Rande der Ohle ebenfalls erscheinen mit ihren Balkonen und Vorsprüngen im neuen Aufzuge höchst malerisch und romantisch. Der Platz wird allerliebst werden, sobald auch das Gine, was Noth thut, beendet ist. Es wird nämlich gehofft, daß man die Ohle selbst ebenfalls neu weissen und aufputzen wird.

(Diebstahl.) Ein merkwürdiger Diebstahl ist in der Garkstraße Nr. 24 bei der verwittweten Frau Kaufmann *** verübt worden. Aus einem Schube ihrer Commode in ihrer Schlafstube, die stets verschlossen ist, und deren Schlüssel die Dame stets bei sich trägt, sind nämlich auf eine unbegreifliche Weise mehrere Pretiosen von bedeutendem Werthe, ein Beutel mit 100 Thaler, und ein Wechsel auf 6 Thaler abhanden gekommen. Man vermuthet zwar, daß eine bekannte Corrigendin, welche nach vierzehntägigem Dienst wieder von der Frau *** abgezogen ist, die Thäterin sei, doch ist ihr gegenwärtiger Aufenthalt bisher unbekannt. —

Am 5. d. M. ist der 6 Jahre alte Sohn der Stimmergeßellen Frau Bartnick zu Neuborf, Namens Ernst, verloren gegangen. Er hat blonde Haare und war mit einer rohen Leinwandhose bekleidet.

Herr Bewald hat über die Gemeinsschädlichkeit einer beschwätzigenden Abhandlung des Herrn Dr. Gers eine 4 Quart-Seiten lange Abhandlung drucken lassen.

Vergnügungsschau.

Theater-Repertoire.

Markt • Preise.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Comissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.